

## Transkript Staffel 3, Episode 14:

### ABA-Geschäftsführer René Tritscher & Generalsekretärin Eva Landrichtinger

- Nina Kraft: *Zukunftschancen*, der Podcast des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft. Ungewöhnliche Karrierewege, persönliche Geschichten und vor allem Real-Talk rund ums Thema Arbeit. Heute gibt es wieder einen ehrlichen Blick hinter die Kulissen von Personalities und Organisationen. Mit dabei ist die Generalsekretärin Eva Landrichtinger und der Geschäftsführer der ABA, René Tritscher. Und ich bin Nina Kraft. Schauen wir einmal, was die beiden so ausplaudern.
- Nina Kraft: Liebe Eva, lieber René! Es freut mich, dass ihr beide hier seid und dass wir Gelegenheit haben, über die *Austrian Business Agency* zu sprechen. Wir kürzen das ab mit ABA. René, kläre uns einmal auf: Was macht ihr eigentlich? Wart ihr vielleicht in der Vergangenheit sogar im Ausland bekannter als in Österreich? Wie hat sich so die Tätigkeit in den letzten Jahren verändert?
- René Tritscher: Ja, das ist eine sehr gute Frage, schönen Vormittag von meiner Seite. Die ABA gibt es jetzt seit vierzig Jahren. Voriges Jahr hatten wir unser 40-jähriges Jubiläum und wir sind seit vierzig Jahren unterwegs, um internationale Unternehmen nach Österreich zu holen. Das heißt, wir sprechen alle möglichen Unternehmen aus verschiedenen Branchen weltweit an und versuchen sie zu überzeugen, ihr Unternehmen in Österreich zu gründen, eine neue Betriebsstätte, eine Produktion oder ein Forschungszentrum zu machen. Seit 1997 versuchen wir auch internationale Filmproduktionen – also quasi unser Hollywood-Teil in der ABA könnte man sagen – nach Österreich zu holen. Also, wenn sich *Tom Cruise* quasi von der Oper abseilt bei *Mission Impossible*, dann hat die ABA ihre Finger im Spiel. Und ja, die ABA ist eigentlich in Österreich bis 2019 wenig bekannt gewesen, weil wir 2019 gestartet haben auch heimische Unternehmen – österreichische Unternehmen – zu servicieren, und zwar bei der Bewerbung des Arbeitsstandortes, wie wir es nennen. Wir machen weltweit Werbung auch für Österreich als attraktiver Arbeitsplatz, als Arbeitsstandort. Da begleiten wir die österreichischen Unternehmen dabei, wie sie internationale Fachkräfte gewinnen können.
- Nina Kraft: Und liebe Eva, die ABA ist in das Wirtschaftsministerium eingebettet. Aber viele können sich nicht vorstellen, wie da die Zusammenarbeit funktioniert.
- Eva Landrichtinger: Genau. Also die ABA ist eine ausgegliederte Gesellschaft des Bundes und wir als Wirtschaftsministerium fungieren als Aufsichtsressort, als Eigentümerversorger. Gemeinsam mit dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung legen wir die strategischen Schwerpunkte fest. Der René hat das schon angesprochen: Die ABA ist mittlerweile eine Standortagentur, von

der Betriebsansiedlungsagentur zur Standortagentur weiterentwickelt. Und somit haben wir einerseits natürlich auch hier wieder eine Sektion die federführend für die Zusammenarbeit mit der ABA zuständig ist. Aber aufgrund der Fülle an Themen, die ihr mittlerweile betreut – also eben Filmstandort, Ansiedlungen, aber auch die Attraktivität von ausländischen Fachkräften – haben wir sehr viele Schnittpunkte mit sehr vielen Sektionen bei uns im Ressort. Und ich muss wirklich sagen, dass wir einfach eine sehr, sehr gute Zusammenarbeit haben und das funktioniert auf allen unterschiedlichen Ebenen sehr gut. Ich habe gerade vorhin schon gesagt, eben dieser Wechsel von Betriebsansiedlungsagentur zur Standortagentur war sicher, glaube ich, für beide Seiten ressourcenintensiv und ein bisschen herausfordernd. Aber jetzt sieht man einfach, dass das eine gute Entscheidung war.

Nina Kraft:

René, du hast schon verraten, ihr habt den Draht zu Hollywood. Es ist aber ein anderes Thema, das euch jetzt noch wichtiger gemacht hat als Agentur. Nämlich der Fachkräftemangel. Wie kann man sich das jetzt vorstellen? Wie matched ihr die heimischen Unternehmen und die ausländischen Fachkräfte, die nach Österreich kommen wollen? Ist es vielleicht ein bisschen wie *Tinder*?

René Tritscher:

Ja, man könnte sagen, es ist das *Tinder* der Arbeitswelt. Wir nennen unsere Plattform zwar nicht so, aber so kann man es verstehen. Es geht um drei Dinge. Erstens, es geht um Information. Wenn jemand sich entschließt von irgendeinem Teil der Welt nach Österreich zu kommen, um hier nicht nur Urlaub zu machen, sondern auch zu arbeiten und zu leben letztendlich, dann sind ja viele Fragen damit verbunden. Deshalb haben wir uns entschlossen – auch in Abstimmung mit anderen Organisationen und auch hier arbeiten wir sehr eng mit dem Ministerium zusammen – eine Infoplattform auf *workinaustria.com* aufzubauen, wo die Menschen weltweit alles über Österreich finden. Über alle Fragen zum Leben und Arbeiten in Österreich. Über Aufenthaltstitel. Das ist einmal das erste. Das natürlich alles mehrsprachig und nicht nur in deutscher Sprache. Das Zweite ist: Wir bleiben nicht nur bei der Information, sondern wir beraten die Leute natürlich. Bei uns fragen die Leute an: Wie zahle ich meine Steuern in Österreich? Wie finde ich einen Wahl- oder einen Kassenarzt in Österreich? Aber es gibt auch interessantere, persönlichere Fragen: Ob ich meinen Hund – eine seltene Rasse – mitnehmen darf? Wir hatten zuletzt eine Anekdote, die ganz interessant ist. Wir hatten eine Familie aus Bulgarien, wo zwei hochspezialisierte IT-Technikerinnen (Informationstechnologie) nach Österreich gekommen sind, und die wollten eine exotische Schlange nach Österreich mitbringen. Und da ist dann die Frage: Darf ich das oder nicht? Das klingt jetzt vielleicht etwas skurril, aber das ist wichtig für die Menschen, dass wir alle Fragen lösen. Am Ende des Tages geht es auch darum. Wir hatten zuletzt sogar einen Streit eines Ehepaares bei einer Beratung zu einem Aufenthaltstitel. Also, wir sind zwar keine Lebens- und Sozialberater in der ABA, aber auch da haben wir versucht alles gut zu lösen und die sind mittlerweile, soweit ich weiß, auch schon auf dem Weg nach Österreich. Und letztendlich drittens geht es darum, dass wir den Arbeitsstandort auch weltweit in unseren Fokuländern – darüber werden wir vielleicht noch sprechen – bewerben, auf Jobmessen. Wir holen aber

beispielsweise auch internationale Studierende aus dem jeweiligen Land nach Österreich, zu österreichischen Firmen, um sie ganz konkret zu matchen. Und letztendlich abschließend ist uns eine persönliche Beratung in Kombination mit einem digitalen Angebot wichtig. Bei uns können sich – wir arbeiten gerade an einer Matching-Plattform – auch in Zukunft Fachkräfte direkt auf unserer Plattform registrieren und sich direkt auch digital mit den österreichischen Betrieben matchen.

Nina Kraft: Viele fragen sich, was aus der exotischen Schlange geworden ist? [lacht]

René Tritscher: Das weiß ich nicht, aber ich werde einmal nachfragen. [lacht]

Nina Kraft: [lacht] Ja, natürlich poppen da ganz andere Themen auf, wenn man vielleicht ganze Familien umsiedeln möchte. Eva, wie empfindest du da die Stimmung bei den Fachkräften im Ausland gegenüber Österreich? Sind wir im internationalen Vergleich attraktiv als Beschäftigungsstandort?

Eva Landrichtinger: Es gibt eine relativ aktuelle BCG-Befragung (*Boston Consulting Group*) unter Hochqualifizierten und da sind wir unter den Top 10, neben Ländern wie Kanada, USA (Vereinigte Staaten) und Deutschland. Und auch, wenn ich jetzt auf meine Dienstreisen zurückblicke, habe ich schon das Gefühl, dass Österreich als attraktiver Lebens- und Beschäftigungsort wahrgenommen wird. Und ich glaube, dass das Schöne an Österreich ist, dass wir eine relativ hohe Lebensqualität haben. Wir haben sehr viel Kultur und Kunst, aber auch eben diese starke Industrie, aber auch die KMU-Szene (Klein- und Mittelbetriebe). Also, es ist eigentlich für jeden etwas dabei, wenn man das so sagen möchte. Ich glaube, da können wir schon zufrieden sein. Nichtsdestotrotz gibt es immer natürlich noch weitere Rahmenbedingungen, die man verbessern kann. Also, man darf da, glaube ich, nie aufhören besser werden zu wollen.

Nina Kraft: Das ist die große Frage: Wie macht man Österreich sexy für Fachkräfte aus der ganzen Welt? Wie wirbt man um diese Fachkräfte? Und vor allem – was ist eure Erfahrung – was sind die Entscheidungsfaktoren für die ausländischen Fachkräfte, dass diese sagen: „Ja, Österreich, ich komme.“?

René Tritscher: Um in deiner Diktion zu bleiben: Österreich ist, glaube ich, sexy und wir können öfter hinausgehen in die Welt und mit Stolz sagen: „I am from Austria.“ Du hast es schon gesagt, Eva, es ist in erster Linie natürlich der erste Anker meistens ein toller Job. Und wir haben ja viele innovative Unternehmen aus verschiedenen Branchen, die in verschiedenen Berufsfeldern extrem tolle Jobs anbieten. Deshalb haben wir auch auf unserer Plattform eine Jobbörse, die wir weltweit bewerben. Das ist meistens der erste Anker. Aber dann kommen dazu, natürlich die *hard facts*. Es muss natürlich auch der Verdienst passen. Es muss aber auch das Lebensumfeld passen. Wir haben in Österreich eine tolle öffentliche Infrastruktur. Nicht nur in Wien, sondern auch in anderen Städten und Gemeinden. Wir haben eine tolle ärztliche Versorgung. Auch wenn wir immer selbstkritisch unser Gesundheitssystem hinterfragen, muss man sich doch im Vergleich

immer wieder anschauen, wie das in anderen Ländern funktioniert oder weniger gut funktioniert. Und wir haben letztendlich auch in Zeiten weltweit höherer Inflationsraten in Österreich ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. Das darf man nicht vergessen. Wir versuchen jetzt zum Beispiel auch Auslandsösterreicher und Auslandsösterreicherinnen anzusprechen, die beispielsweise gerade im *Silicon Valley* arbeiten und die uns signalisieren, dass sie nach Österreich kommen wollen. Da schaut die Situation einfach so aus: Wenn ich zwei Kinder in Ausbildung habe, im Gymnasium oder auf der Universität, dann habe ich in Österreich Unterstützungsleistungen der öffentlichen Hand, die ich in anderen Ländern nicht habe. Und ich glaube, das gesamte Setting, inklusive dem kulturellen Angebot, ist in Österreich schon sehr, sehr attraktiv.

Nina Kraft: Jetzt hast du viel aufgezählt, was wir auf der Haben-Seite haben. Aber was ist so das direkte Feedback – das würde mich jetzt einmal interessieren – von Menschen, mit denen ihr zusammenarbeitet und Fachkräften aus dem Ausland? Welche Rückmeldungen kommen, was sie so besonders schätzen an Österreich?

René Tritscher: Also, ich glaube es ist dieser Mix an Lebensqualität, auch österreichische Kultur, auch österreichische Gewohnheiten, die wir oft sehr selbstkritisch sehen. Die sehen andere vielleicht als eher charmant. Aber insgesamt, glaube ich, ist es schon dieser Mix aus Leistungsbereitschaft auf der einen Seite und trotzdem – und ich sage das jetzt bewusst – österreichischer Gemütlichkeit. Und das meine ich jetzt nicht im Job, sondern in der Freizeit. Wir können, glaube ich, das Leben sehr gut genießen, aber wir können auch hart arbeiten. Das vermitteln wir, glaube ich, auch international. Und das ist letztendlich der Schlüssel. Die Leute wollen tolle Jobs haben, sie wollen aber in ihrer Freizeit auch das Leben genießen. Ich glaube das geht bei uns in Österreich sehr, sehr gut.

Nina Kraft: Stichwort: harte Arbeit. Es ist auch harte Arbeit für euer Ressort, Eva, diese Menschen zu motivieren nach Österreich zu kommen. Was kann man da vielleicht noch besser machen? Wie kann man Österreich noch attraktiver machen?

Eva Landrichtinger: Wichtig ist, dass wir, glaube ich, in eine Form von Willkommenskultur kommen. Aber zeitgleich auch schauen, dass wir nicht Luftschlösser aufbauen und dann die Enttäuschung groß ist, wenn man nach Österreich kommt. Der Fachkräftebedarf ist einfach eine der drängendsten Herausforderungen, die wir in Österreich am Arbeitsmarkt haben. Deswegen ist es da wirklich wichtig, dass wir schauen, welche Maßnahmen wir setzen können. Ich glaube, dass uns mit der Reform der *Rot-Weiß-Rot - Karte* schon einiges gelungen ist. Sie ist unbürokratischer geworden. Denn das war zumindest ein Feedback, das wir im Ressort immer bekommen haben, nämlich auch von Personen, die eine *Rot-Weiß-Rot - Karte* haben wollten, jetzt gar nicht so sehr nur von den Unternehmen: „Das dauert einfach viel zu lange.“ Zusätzlich gibt es für unterschiedliche Sprachen mehr Punkte und so weiter. Also, wir haben das wirklich gut reformiert und wir sehen jetzt auch an den Zahlen, dass das Interesse an einer *Rot-Weiß-Rot - Karte* größer geworden ist. Was darüber hinaus noch wichtig ist, ist, dass wir ein bisschen eine Strategie für Zuwanderung von qualifizierten

Fachkräften haben. Wir sprechen immer von qualifizierten Fachkräften, denn wir haben so viele Player. Es gibt die ABA, es gibt das AMS (Arbeitsmarktservice), es gibt unterschiedliche Ressorts, wieBMI (Bundesministerium für Inneres) und BMEIA (Bundesministerium für Europäische und internationale Angelegenheiten). Wir wollen wirklich schauen – und daran arbeiten wir gerade – dass wir da eine Strategie für qualifizierte Zuwanderung für qualifizierte Fachkräfte schaffen.

Nina Kraft: René, was sind denn für euch die Fokusländer? Was sind die Fokusberufe? Wen brauchen wir am dringendsten? Und das Wichtigste: Woher bekommen wir diese Fachkräfte?

René Tritscher: 2019, als diese Aufgabe an die ABA gegangen ist, haben wir einmal gesagt, es gibt noch keine Reform der *Rot-Weiß-Rot - Karte* und die *Rot-Weiß-Rot - Karte* ist noch verbesserungsbedürftig, deshalb haben wir einmal in der Europäischen Union begonnen uns auf bestimmte Fokusländern zu konzentrieren, weil dort viele Menschen leben, die keine *Rot-Weiß-Rot - Karte* benötigen. Da haben wir einmal in der näheren Nachbarschaft begonnen. Das waren Kroatien, Polen, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Wir haben da gesehen, dass wir unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben, haben viel gelernt und haben dann Griechenland wieder ausgeschieden, weil wir da gesehen haben, dass es schwieriger ist. Aber wir haben die ersten Erfahrungen gemacht und die waren eigentlich sehr gut. Wir haben dort gelernt und wir haben jetzt unsere Strategie in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung angepasst und versuchen jetzt auch verstärkt, seit etwa einem Jahr, Nicht-EU-Länder in Europa auch anzusprechen. Da vor allem die Balkanstaaten, Nordmazedonien, Albanien und den Kosovo. Wir sehen hier, dass gerade im IT-Bereich (Informationstechnologie) dort eine gute Ausbildung besteht. Es gibt kulturelle Ähnlichkeiten mit Österreich und es gibt auch eine historische Gemeinsamkeit. Da brauchen wir Österreich nicht auf das Radar bringen, sondern da gibt es auch ähnliche Ausbildungsstätten und da ist Österreich bekannt. Aber, was wir auch machen wollen, ist, dass wir auch nach Übersee blicken. Wir haben begonnen jetzt auch nach Brasilien oder Indonesien zu gehen. Auch in enger Abstimmung mit den Ministerien – vor allem Wirtschaft und Arbeit, aber auch dem Außenministerium. Wesentlich dabei ist, glaube ich, – Eva hat es gesagt – wir brauchen eine gesamthafte Strategie und das war wahrscheinlich vor 2019 noch nicht so der Fall. Wir sehen uns als ABA da ein bisschen als operativer Arm und koordinierende Stelle ... als eine Art *One-Stop-Shop* auch für die Fachkräfte. Aber auch als Inputgeber, aus unserer Erfahrung, für die Politik; letztendlich mit unserer Expertise auch neue Entwicklungen anzustoßen und das war auch gerade bei der *Rot-Weiß-Rot - Karte* aus meiner Sicht sehr, sehr wichtig. Welche Branchen suchen wir derzeit? Mittlerweile alle Branchen, muss man sagen. Wir haben uns deshalb eigentlich darauf fokussiert, einmal vor allem mit IT-Fachkräften (Informationstechnologie) zu beginnen; die ganzen MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) abzudecken; auch Naturwissenschaften, Elektrotechnik, Mechatronik und auch den *Life Sciences* Bereich. Da haben wir erste gute Erfahrungen, weil dort auch die *Rot-Weiß-Rot - Karte* bei Hochqualifizierten sehr

einfach anzuwenden ist. Und die Zahlen zeigen es auch bei uns: Wir hatten jetzt schon in diesem Jahr über 2.500 Beratungen für *Rot-Weiß-Rot - Karten*. Das wird extrem gut angenommen. Ja, wie gesagt, ich glaube es ist letztendlich dann eine Frage der Ressourcen und der Strategie, wo man noch hingeht. Ich sage immer, weniger ist mehr. Wir sollten uns auf gewisse Dinge konzentrieren und nicht alles machen. Das wird nicht funktionieren. Sie müssen einen „ITler“ (Informationstechnologie) beispielsweise in Indien anders ansprechen als einen Forscher in Kanada. Also, da muss man wirklich sehr zielgruppenorientiert auch arbeiten.

Nina Kraft: Deine Arbeit hat sich verändert in den letzten Jahren. Inwiefern? Und wo liegen vor allem die Schwerpunkte neben dem Fachkräfte-Thema?

René Tritscher: Ja, wir hatten ja, wenn ich das so sagen darf, noch eine zweite große Reform, die uns betroffen hat. Wir haben nämlich seit Anfang dieses Jahres ein neues Filmanreizmodell. Also, ich habe zu Beginn von *Tom Cruise* gesprochen. Das ist natürlich nur ein Ausschnitt. Wir haben jetzt ein Fördermodell für internationale Service- und Co-Produktionen in Österreich, das sich, glaube ich, sehen lassen kann. Wir haben jahrelang auch immer wieder gesagt, dass wir da attraktiver werden müssen, weil die internationalen Filmproduzenten und -produzentinnen und vor allem die Streaming-Plattformen wie Netflix und Amazon Prime zu uns gekommen sind und immer wieder gesagt haben: „*This is a nice location but where is the money?*“ Wenn ich das so auf den Punkt bringen darf. Und wir haben jetzt ein Fördermodell, das einerseits gewährleistet, dass wir mit unseren Konkurrenten in Mitteleuropa – vor allem mit den mittel- und osteuropäischen Ländern, aber auch aus Deutschland – sehr an Wettbewerbsvorteil gewonnen haben. Aber, wo wir ein Modell haben, wo extrem viel Wertschöpfung im Land generiert wird. Und darum geht es ja. Es geht ja nicht darum, internationalen Unternehmen das Geld in die Hand zu geben, sondern es geht darum, dass diese bei Filmproduktionen in Österreich Mehrwert schaffen. Da werden Steuern bezahlt und da werden Sozialversicherungsbeiträge bezahlt. Und das ist das Ziel. Da sind wir hochattraktiv. Die Deutschen versuchen mittlerweile unser Modell nachzubauen, da sind wir sehr stolz darauf. Das funktioniert gut. Zweiter Punkt: Bei der Betriebsansiedlung hat sich das Geschäft auch gewandelt, wenn ich das so sagen darf. Wir sind derzeit immer stärker auch dabei Unternehmen, die bereits in Österreich sind, weiterzuentwickeln. Ich sage jetzt, da gibt es große Unternehmen wie *infineon* zum Beispiel, die laufend expandieren in Österreich. Auch da versuchen wir zu unterstützen mit Services, Förderungen, auch abzustimmen mit dem Ministerium, auch neue Standorte zu suchen. Da hat sich das Geschäft sehr stark, wenn ich das so sagen darf, auf die Bestandskundenpflege auch verschoben. Aber das heißt natürlich nicht, dass wir nicht nach wie vor international weiterhin Unternehmen suchen, die nach Österreich kommen sollen.

Nina Kraft: Jetzt hast du das Thema Filmförderung schon angesprochen. Eva, da würde ich gerne mit dir noch ein bisschen einhaken: Also, es gibt dieses modernisierte Filmförderungsprogramm und auch schon

eine erste Zwischenbilanz. Aber was sind das für Filme? Wo sieht man diese Filme?

Eva Landrichtinger: Defacto eigentlich überall. Wir haben einerseits eben internationale Filme und Serien, andererseits natürlich aber auch Österreichische. Das heißt im Kino, im Fernsehen, auf den Streaming-Diensten. Wir haben zum Beispiel – wo man auch wieder sieht, wie wichtig oder wie schön Österreichs Kultur ist – *Kate Winslet* und *Hugh Grant* haben *The Palace* zum Beispiel in Österreich im Schloss Schönbrunn gedreht. Aber auch *Die Toten vom Bodensee* sind zum Beispiel gefördert worden. Also eine österreichische Produktion. Also man kann sie überall sehen. Und du hast die Zwischenbilanz angesprochen. Mittlerweile haben wir im Jahr 2023 schon 32 Anträge bereits genehmigt und das ist mehr als 2022 gesamt mit der alten Förderungsschiene abgewickelt wurde. Der René hat es auch schon gesagt: Es geht nicht nur darum, ausländischen Filmproduktionen Geld zu geben, sondern es geht ja darum, dass die Wertschöpfung in Österreich generiert wird.

Nina Kraft: Also heuer genehmigt ... dann müssen wir wahrscheinlich so in zwei Jahren in etwa schauen, welche Filme da wieder auf Netflix und im Kino zu sehen sind. Die österreichischen Produktionen, die du auch gerade angesprochen hast, waren ja alle ein großer Erfolg. Also sie geben dem Programm Recht.

Nina Kraft: Dann kommen wir auch gleich zu unserem privaten Teil. Wir wollen euch ja in diesem Zukunftschancen-Podcast auch immer von eurer privaten Seite kennenlernen. Filme und Serien sind ja oft etwas, das einen prägt. Inwiefern gibt es bei euch einen Film oder eine Serie, die euch beruflich oder privat geprägt haben?

René Tritscher: Wenn ich beginnen darf ... Ich bin ein totaler Sport-Fan. Eigentlich bin ich Fußball-Fan, aber mich hat eine Netflix-Serie sehr geprägt, die leider nicht in Österreich gedreht wurde, das liegt aber in der Natur der Sache. Nämlich das ist die Dokumentation über den Erfolg der *Chicago Bulls* im Basketball in den 90ern. Wo es um *Michael Jordan* geht, aber letztendlich auch um dieses Team. Dahinter steckt eigentlich nicht nur das Thema, wie ich Erfolg habe, sondern es geht um viel mehr. Es wird der Hintergrund des Erfolgs gezeigt, es wird die Bedeutung eines Teams gezeigt. Ich glaube man kann sehr, sehr viel auch als Führungskraft lernen. Es geht ja nicht nur um *Michael Jordan*, sondern auch um *Scottie Pippen* und andere Spieler, die da wesentlich beigetragen haben. Es geht um das Leiden und auch das, was man opfern muss für den Sport. Es geht auch darum, wie ich mich in Situationen überwinde, die scheinbar aussichtslos sind. Und, ich glaube, die haben wir ja auch alle beruflich und privat. Und wie gesagt, das ist für mich eigentlich das Wesentliche an dieser Dokumentation, zu zeigen, dass Außergewöhnliches möglich wird, auch wenn man selbst oder das Team schon am Limit ist. Für mich als Geschäftsführer der ABA ist auch diese Rolle des Trainers extrem spannend. Denn erst als dieser neue Trainer gekommen ist hat das Team dann wirklich extrem gut gepasst und zusammengespielt und sie haben dann eben sechs Mal die *NBA (National Basketball Association)* gewonnen. Die ABA gewinnt auch immer wieder internationale Auszeichnungen. Ich sehe mich da ein bisschen als Coach und als

Trainer in der ABA. Deshalb ist für mich sowohl privat als auch beruflich das extrem spannend.

Nina Kraft: NBA – ABA

Alle: [lachen]

Nina Kraft: Das funktioniert, oder? Das liegt auf der Hand.  
Eva, was war es bei dir?

Eva Landrichtinger: Ich habe mich schon während meiner Schulzeit immer sehr mit den Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg auseinandergesetzt. Und für mich war sicher ein Film, der mich persönlich – geprägt ist vielleicht ein bisschen zu viel, aber – bewegt hat, *Enigma*. Wo es ja um diese Maschine geht, um die Dokumente dann lesen zu können. Und ja ... das war für mich ein Film, der mich sehr bewegt hat. Ich muss aber auch sagen, es gibt mittlerweile so viele spannende Filme und Serien. Also was da mit den Streamingdiensten möglich ist ... einfach auch dieses historische Wissen wieder einmal mitzubekommen ... nämlich sehr anschaulich, nicht in einem Buch vielleicht ... ist schon extrem toll.

Nina Kraft: Wir reden in diesem Podcast auch sehr viel darüber, was sinnstiftende Arbeit ausmacht. Inwiefern macht deine Arbeit Sinn für dich, René?

René Tritscher: Also da gibt es, glaube ich, mehrere Aspekte. Als ich in die ABA gekommen bin, habe ich mir gedacht: „Puh, das sind schon sehr komplexe Dinge, die wir da behandeln.“ Und bei den ersten Beratungen, wo ich dabei war – seien es jetzt Unternehmen oder Fachkräfte – habe ich immer die Komplexität gesehen, wenn ich als Unternehmen nach Österreich gehe, vielleicht sogar aus Asien oder aus Nordamerika oder auch wenn ich als internationale Fachkraft mit meiner Familie aus Australien nach Österreich übersiedle. Das heißt, das Sinnstiftende für mich ist eigentlich: Wir sehen uns als Vereinfacher und als Schlüssel zum Standort. Und dieses Thema ‚Vereinfachung von Komplexität‘ haben wir auch in unserem Slogan zusammengefasst. Der lautet ja ‚*We simply make it easy*‘ und es ist für uns sehr komplex, aber der Kunde und die Kundin sollen das nicht spüren. Und das ist sozusagen das Sinnstiftende, dass wir den Leuten helfen, komplexere Dinge – und eine Übersiedelung oder eine Unternehmensgründung ist halt einmal ein komplexer Vorgang – einfacher zu machen. Das zweite ist: Das Feedback der Kundinnen und Kunden ist sensationell, finde ich. Ich helfe einfach gerne Menschen oder unterstütze gerne Menschen. Wir haben bei uns Lob-Ordner gemacht, wo wir alle Rückmeldungen sammeln. Und wo uns dann einfach – vor allem bei den Fachkräften, die vielleicht schon zu drei oder vier Stellen irgendwo in ihrem Heimatland gegangen sind und dann nach Österreich kommen und die ABA finden auf unserer Plattform oder durch ein Telefonat – Menschen schreiben: „Ihr habt das möglich gemacht.“ Also, dieses Ermöglichen finde ich super. Und am Ende finde ich halt – das klingt jetzt vielleicht pathetisch, aber die Eva hat es gesagt – geht es letztendlich auch darum, den Wohlstand in Österreich zu sichern. Und wir tragen halt mit unserer Arbeit zu einem kleinen Teil, aber



doch, dazu bei, dass in Österreich Unternehmen und Fachkräfte Steuern zahlen, Sozialversicherungsbeiträge einzahlen und damit auch die Standards in unserem Land am Ende des Tages sichern. Und da finde ich einfach, dass das total sinnstiftend für mich ist und das mache ich gerne.

Nina Kraft: Mir ist jetzt der Lob-Ordner in Erinnerung geblieben.

Eva Landrichtinger: [lacht]

Nina Kraft: Das ist eine gute Idee, sich den auch einmal durchzulesen an einem Tag, der vielleicht nicht ganz so ideal läuft. Und auch solche Tage wird es in deinem Leben geben. Seit fast 20 Jahren bist du jetzt schon in einer Führungsposition, du hast mit unterschiedlichsten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gearbeitet, aus unterschiedlichsten Kulturen und mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen. Was sind da die Herausforderungen?

René Tritscher: Also, ich glaube, dass es wichtig ist, dass man als Führungskraft den Menschen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Rahmen und klare Spielregeln vorgibt. Auf der einen Seite, an die sich alle halten sollen, denn sonst kommen wir ja letztendlich auch nicht zu dem Ziel, das wir erreichen wollen. Aber auf der anderen Seite gerade in international aufgestellten Teams, so wie bei uns, ist es einfach wichtig, die Individualität auch zuzulassen und flexibel und tolerant zu bleiben. Ich glaube, das ist manchmal ein gewisser Widerspruch, aber den gilt es aufzulösen. Das ist das eine. Ich glaube es geht auch darum, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern. Aber nicht nur zu fördern, sondern auch zu fordern. Jeden nach seinen Möglichkeiten. Das ist auch eine große Herausforderung. Und ich glaube es geht darum – das versuche ich auch immer wieder – den Leuten etwas zuzutrauen. Denn wir sind alle nicht perfekt und wir lernen jeden Tag. Und wenn wir dieses lebenslange Lernen ernst nehmen, dann müssen wir auch Kolleginnen und Kollegen Aufgaben geben, wo wir vielleicht selbst Zweifel haben, dass das funktionieren kann. Aber ich glaube das selbstständige Arbeiten ist für die Leute extrem motivierend und das versuche ich auch zu fördern bei uns.

Nina Kraft: Und Diversität ist in eurem Unternehmen eigentlich kein ‚nice to have‘, sondern ein ‚must have‘.

René Tritscher: Ja, die Diversität haben wir auf der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter-Seite einerseits und auf der Kundinnen- und Kunden-Seite auf der anderen Seite. Bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen haben wir Menschen aus vielen Nationen, wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Polen, Kroatien, Italien, Deutschland, auch viele aus mittel- und osteuropäischen Ländern. Da gibt es kulturelle Unterschiede. Die sind da und das ist auch schön so. Aber da gilt es eben diese Toleranz, von der ich vorher gesprochen habe, auch zuzulassen. Jeder bringt etwas Anderes ein. Und auf der Kundenseite ist es natürlich so, dass wir mit Unternehmen aus der ganzen Welt zu tun haben. Und da muss ich mit einem italienischen Unternehmer oder einer italienischen Unternehmerin anders umgehen als mit einer Brasilianerin oder

einem Brasilianer. Und das ist das Schöne. Aber dazu sind wir auch da, das ist unser Job und das macht Spaß.

Nina Kraft: Euer Job ist es eben die Fachkräfte zu vermitteln, aber Eva, dafür muss man zuerst einmal eine Fachkraft werden. Wie kann man junge Menschen dafür motivieren?

Eva Landrichtinger: Das ist eine sehr gute Frage, die uns im Ressort sehr beschäftigt, die aber ehrlicherweise, glaube ich, auch viele Unternehmen beschäftigt. Was man schon sagen muss, ist, dass wir mit der dualen Ausbildung eigentlich ein Modell haben, das im internationalen Vergleich, oder auch wenn wir in anderen Ländern sind, wirklich extrem hohe Anerkennung genießt und ehrlicherweise wir auch sehr viel darum beneidet werden. Also, wir waren in Amerika und haben ein *MOU*, also ein *Memorandum of Understanding*, unterschrieben, damit es da einen Wissenstransfer gibt, weil uns diese Länder so darum beneiden. Deswegen ist es einerseits wichtig, dass die Lehre an sich attraktiv bleibt und somit moderner wird und sich quasi den Gegebenheiten anpasst. Also jetzt haben wir einfach andere Schwerpunkte in der Arbeit. Zum Beispiel haben wir jetzt gerade erst den Lehrberuf des Elektrotechnikers wieder modernisiert. Also, das ist, glaube ich, ein Thema. Und wir müssen auch in Österreich allgemein ein bisschen die Stimmung wegbekommen von: „Nur, wenn du studiert hast, kannst du erfolgreich sein im Job.“ Denn man sieht, vor allem mit einer Lehre, stehen einem schon sehr viele und sehr gute Karrierewege offen. Zusätzlich haben wir natürlich auch noch die Herausforderung, dass man auch junge Frauen in die Fachkräfteschiene bekommt. Da versuchen wir mit unterschiedlichen Maßnahmen zu unterstützen. Wir haben zum Beispiel *equalitA*. Das ist ein Gütesiegel, wo sich Unternehmen auszeichnen lassen können, die im Bereich von Frauenförderung gewisse Maßnahmen setzen oder ein gutes Umfeld schaffen. Es gibt aber auch die *Mint Girls Challenge*, wo junge Mädchen mitmachen können. Denn ich glaube ab dem Kindergarten, aber auch dann in der Schule, MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) herzuzeigen und zu zeigen, dass das eigentlich coole Berufe sind, wo man vor allem auch als Frau extrem gut Karriere machen kann, ist sehr wichtig. Zusätzlich haben wir auch noch, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung, das *Zukunft.Frauen* Programm, wo es darum geht, Frauen, die vor dem nächsten Karriereschritt stehen, für diesen Karriereschritt vorzubereiten. Sei es in den Aufsichtsrat oder sei es auf die Vorstandsebene. Aber auch im Filmbereich mit dem Drehbuchwettbewerb *Heldinnen in Serie* haben wir auch hier etwas, wo wir Frauen in der Filmbranche, die daran interessiert sind und leider oftmals vor der Kamera manchmal noch unterrepräsentiert sind, einen Anreiz bieten, mitmachen zu können. Also. es gibt schon einiges, aber auch hier haben wir noch Herausforderungen vor uns.

Nina Kraft: René, wenn das jetzt jemand besonders spannend findet, was du über die ABA berichtest ... Ihr werdet wahrscheinlich auch immer interessiert sein an neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?!

René Tritscher: Ja total. Vor allem deshalb, weil wir in den letzten Jahren sehr stark expandiert haben. Wir sind ja von 25 Mitarbeitern vor vier Jahren jetzt auf 50 Mitarbeiter gewachsen und werden hoffentlich noch weiterwachsen. Also, alle diejenigen, die sich für Wirtschaft interessieren, international orientiert sind, Sprachen sprechen und die letztendlich auch serviceorientiert gerne mit Kunden arbeiten, sind bei uns recht herzlich willkommen.

Nina Kraft: Sehr schön!  
Abschließend, liebe Eva, worauf kommt es heute deiner Meinung nach besonders an im Job?

Eva Landrichtinger: Das Wichtigste ist, glaube ich, neugierig zu bleiben und über den Tellerrand hinauszublicken. Die Digitalisierung wird natürlich immer wichtiger, IT-Skills (Informationstechnologie). Und, was mir persönlich ein Anliegen ist, nochmals mitzugeben, ist, dass sich auch junge Frauen vor den Vorhang trauen sollen. Denn sie haben eine extrem gute Ausbildung und der Arbeitsmarkt braucht sie.

Nina Kraft: Dann bedanke ich mich recht herzlich für das Gespräch. Lieber René, liebe Eva ... danke fürs Kommen!

Eva Landrichtinger: Danke!

René Tritscher: Vielen Dank! Dankeschön!